

**Literatur:**

- [1] Dueck, G. Klage über Unwissen um Kunst und Können. Informatik Spektrum. 17. Oktober 2005, 424-429.

lichkeiten durch eigenständige Lehrmodule im Hauptstudium soll auch nach dieser Umstellung beibehalten werden. Da das Interesse an der Medizinischen Informatik in Erlangen sehr groß ist und in Zukunft der Bedarf an gut ausgebildeten Medizininformatikern voraussichtlich noch wachsen wird, beabsichtigt die Medizinische Fakultät in den kommenden Jahren einen Masterstudiengang Medizinisches Prozessmanagement einzurichten. Ziel dieses neu geplanten Masterstudiengangs ist es, ganz besonders das Verständnis für Medizinische Prozessabläufe zu wecken und Fähigkeiten zur Analyse, Modellierung und Optimierung von (auch sektorübergreifenden) Abläufen im Gesundheitswesen zu vermitteln. Eine zusätzliche

Fokussierung auf die Vermittlung von gesundheitsökonomischen Aspekten, Wirtschaftlichkeitsanalysen, Technologiebewertung, Softskills und Führungskompetenzen soll für die Studienabgänger dieses geplanten Studiengangs ein Potenzial bereitstellen, Leitungsfunktionen sowohl in der Softwareindustrie als auch in Institutionen des Gesundheitswesens zu besetzen. Ziel dieses neu zu gestaltenden Studiengangs wird es sein, das Informatiker nicht länger die Medizin »nur« als Anwendungsgebiet für ihre eigentliche Mutter- (Werkzeug-)Wissenschaft sehen. Vielmehr sollte im Sinne von Dueck gelten »Das Werkzeug (Informatik) muss virtuos beherrscht werden. Aber die Kunst (Medizin) muss uns durchdringen.« [1]

Jahrmarkt der Aufstiegsmöglichkeiten

Mit dem »Geprüften Fachwirt für Informationsdienste (IHK)« liegt nun eine längst überfällige Weiterbildung vor



Ulrich Wirth M.A.
*wissenschaftlicher
 Dokumentar, Leiter der
 Euro-Schulen Trier,
 Priv. staatl. anerkt.
 Höhere Berufsfach-
 schule für Medizinische
 Dokumentations-
 assistenten –
 Ergänzungsschule
 Nagelstraße 10
 54290 Trier
 Tel.: 06 51/975 61 13
 E-Mail:
 wirth.ulrich@es.
 trier.eso.de*

Die neuen Fachwirte für Informationsdienste sollen so fit sein, in den Bereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation eines Wirtschaftsunternehmens, des öffentlichen Dienstes oder als Selbständige eine Reihe von Dienstleistungen eigenständig und verantwortlich wahrnehmen zu können. Dazu gehören neben dem Kerngeschäft, das im Planen, Steuern und Kontrollieren von Informationsprozessen besteht, auch Management- und Führungsaufgaben. Seit Oktober 2006 ist der Rahmenlehrplan mit Lernzielen für den Bereich »Handlungsspezifische Qualifikationen« fertig, an dem der Verfasser dieses Beitrags mitgearbeitet hat [*].

Kein Abi – kein Aufstieg?

Um im Beruf mitzuhalten und voranzukommen, bedarf es kontinuierlicher Weiterbildung. Gerade in konjunkturell angespannten Zeiten ist dies eine zunehmend wichtiger werdende Form des lebenslangen Lernens. Im ABD-Bereich, also in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen, war die Chance zu einer anerkannten Weiterbildung bisher allerdings eingeschränkt: Angestellte ohne Fachabitur oder Abitur hatten mangels Studierfähigkeit nur wenig Möglichkeiten, eine Aufstiegsfortbildung zu absolvieren, die sie fachlich wie persönlich in die Lage versetzt, innerhalb eines Unternehmens eine verantwortliche Position zu übernehmen – von einer einheitlichen Weiterbildung ganz zu schweigen. Diesen Missstand wollten der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) abschaffen.

Der neue öffentlich-rechtliche Abschluss »Geprüfter Fachwirt/Geprüfte Fachwirtin für Informationsdienste (IHK)« wird ab Januar 2007 berufsbegleitend angeboten werden.

Die Zielgruppe

Das sind gute Nachrichten insbesondere für die Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (kurz: FaMI), die das Gros der Beschäftigten in der Informationswirtschaft stellen und aus so unterschiedlichen Bereichen wie z. B. Kirchenarchiven, Stadtbibliotheken, Bildagenturen oder auch der Medizinischen Dokumentation entstammen und sowohl im Öffentlichen Dienst als auch zunehmend in der Privatwirtschaft zu finden sind. Aber auch Seiteneinsteiger [1] aus informationsbezogen arbeitenden Unternehmen haben bald erstmals die Möglichkeit einer einschlägigen Qualifizierung, da ihnen die Fachwirtweiterbildung gleichfalls offensteht.

Die Aufstiegsfortbildung zum Fachwirt ist das Pendant zur Meisterprüfung und bedarf einer erfolgreich bestandenen Ausbildung mit anschließender Berufspraxis, wobei die Dauer der Berufspraxis davon abhängt, ob die vorangegangene Ausbildung einschlägig, d. h. im ABD-Bereich absolviert wurde, oder nicht einschlägig ist; liegt keine Ausbildung vor, wie bei den oben erwähnten Quereinsteigern, so müssen diese über mindestens fünf Jahre Berufserfahrung verfügen. FaMIs oder Medizinische Dokumentationsassistenten (MDAs) müssen ein Jahr Berufspraxis



... eine Tragikomödie in mehreren Akten

nachweisen, Absolventen anderer Ausbildungsberufe wie z. B. Gesundheits- und Krankenpfleger oder Sozialversicherungsfachangestellte dagegen zwei Jahre.

Die Qualifizierung kann von öffentlichen oder privaten Bildungseinrichtungen auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vorgenommen werden. Sie dauert in der Regel zwischen zwölf und 24 Monaten, je nachdem, ob sie in Teilzeit- oder Vollzeitform geschieht. Eine einheitliche Rechtsvorschrift regelt die Abschlussprüfung, die von den Ausschüssen der zuständigen Industrie- und Handelskammern abgenommen wird. Notabene: Erfolgreiche Absolventen erfüllen die Voraussetzungen zur Teilnahme am IHK-Studium zum Betriebswirt IHK.

Die Fachverbände und die Fachwirtausbildung ...

Mit »Maieutik«, dem griechischen Wort für Hebammenkunst, bezeichnete Sokrates seine Methode, durch richtige Fragen die Wahrheit ans Licht der Welt zu bringen. Die Übertragbarkeit dieses Vorgangs auf die Entwicklung eines Curriculums rechtfertigt Sprachbilder aus der Welt der Geburtshilfe zu benutzen. Verfolgt man die bedenkenträgerischen Verlautbarungen der Fachverbände und einzelner Fachvertreter, so könnte man den Eindruck gewinnen, dass die Elternschaft von DIHK und ver.di – vielleicht aufgrund deren natürlicher Fachferne, die in ihrer Eigenschaft als Sozialpartner begründet liegt – irgendwie fragwürdig war, die Schwangerschaft von Beginn an unter einem Unstern stand und die Geburt des Rahmenlehrplans sich unter widrigen Umständen vollzog: »075.- Sonstige Komplikationen bei der Entbindung« wäre vielleicht die zutreffende DRG. Das bedarf allerdings einer kurzen Erläuterung.

Nachdem die »DIHK-Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften für die Fortbildungsprüfung zum Geprüften Fachwirt/zur Geprüften Fachwirtin für Informationsdienste (IHK)« im September 2005 verabschiedet worden war, wurde die Erstellung eines Curriculums angegangen. DIHK und ver.di hatten ein Expertengremium eingerichtet, das im Laufe des Jahres 2006 einen Rahmenlehrplan für die berufliche Weiterbildung »Geprüfter Fachwirt für Informationsdienste (IHK)« erarbeitete. Dieser Expertengruppe gehörten 15 Sachverständige mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund an, die dafür Sorge trugen, dass die ihrer Zielgruppe gemäßen fachlichen Anforderungen einen angemessenen Raum im Lehrplan einnehmen. Auch der DVMD e.V. wirkte mit – spät, aber aktiv –, neben der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e. V. (DGI) der einzige Fachverband, der die einmalige Chance auf konstruktive Mitgestaltung des Curriculums im Interesse seiner Mitglieder nutzen wollte. [2]

Der Verband der Archivarinnen und Archivare (VdA) hingegen hatte sich seit dem Archivtag im September 2005 von der Fachwirtweiterbildung distanziert und seine Fachvertreter aus dem Gremium zurückbeordert: »Schwerpunktmäßig sollen Kompetenzen in Personalführung, Rechnungswesen, Unternehmensführung und Informationsmanagement vermittelt werden. Die Vermittlung von grundlegendem Fachwissen aus den Bereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation, das für diese Zielgruppe unabdingbar wäre, ist dabei nach der Analyse der Fach- und Berufsverbände deutlich unterrepräsentiert«, ist als Begründung in der Presseerklärung nachzulesen, die gemeinsam mit dem Dachverband BID (Bibliothek & Information Deutschland – Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände) im Juni 2006 herausgegeben wurde. [3] Damit sind die »Handlungsübergreifenden Qualifikationen« gemeint, die mit 230 Unterrichtsstunden gegenüber den 400 aus dem Handlungsspezifischen Teil etwas mehr als ein Drittel ausmachen – so viel zum Thema »schwerpunktmäßig«.

Der Bundesverband der Pressebild-Agenturen, Bilderdienste und Bildarchive e.V. (BVPA) konnte sich aus Kapazitätsgründen nicht beteiligen, begrüßt aber ausdrücklich die neu geschaffene Weiterbildungsmöglichkeit. [4]

Fachwirt – »Light-Version« oder »alla Bolognese«?

So einig sich die beiden Fachverbände in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem neuen Abschluss waren, so uneinig war man sich, scheint, in der Begründung. Einerseits wurde bemängelt, die eigentliche fachliche Substanz fehle: »Es gibt starke Zweifel an der Qualität dieser fachrichtungsübergreifenden »Allround-Ausbildung« zum Fachwirt, gravierende inhaltliche Einwände gegen die abgeprüften Lerninhalte, u. a. gegen die Dominanz des Anteils berufsfeldübergreifender Prüfungsinhalte (wie BWL, Rechnungswesen, Recht, Steuern, Personalwirtschaft) mit über 50% gegenüber den fachlichen Anteilen.« [5] Von einer »Schmalspurqualifikation« [6] war die Rede, die »nicht den Anforderungen der Praxis im Archiv- und Bibliothekswesen genügt und nicht dem Bachelor-Abschluss entspricht.« [7]

Andererseits wurde auch das genaue Gegenteil befürchtet: Der Fachwirt könnte im Zuge des Bologna-Prozesses, wohinter sich nichts Geringeres als die Vereinheitlichung des europäischen Hochschulsystems verbirgt, »einen Bachelor-Abschluss erhalten«, [8] wodurch er als ernstzunehmende Konkurrenz den Absolventen



von ABD-Diplom-Studiengängen dräute. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Jedenfalls waren es solche Kommentare, die beiden Fachverbänden den Vorwurf einbrachten, die Anti-Fachwirt-Kampagne sei nicht fachlich, sondern durch »Protektionismus« [9] motiviert. Delikat in diesem Zusammenhang ist zudem, dass bis zum heutigen Tag neben Aussagen des DIHK und von ver.di lediglich die bereits erwähnte »DIHK-Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften« bekannt waren, so dass sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Fachwirt auf recht dünnem Eis bewegt.

Diese Widersprüche verdeutlichen, dass Lobbyarbeit bisweilen einem Spagat gleichkommt. Wie heißt es in Freidanks »Bescheidenheit« so treffend? »Swer zwêne wege welle gân // der muoz lange schenkel hân.« Freilich: sich für seine Mitglieder ins Zeug zu legen, ist der natürliche Zweck eines Berufsverbandes – alles andere rechtfertigte die Mitgliedsbeiträge nicht. Dagegen ist an sich auch nichts einzuwenden. Allerdings sei die Frage gestattet, ob es nicht einen anderen als den bedauerlichen Weg der Verweigerung gegeben hätte, inklusive negativen Trommelfeuers in der Fachpresse, was zu einer Vorverurteilung des Fachwirts und zur Verunsicherung potenziell Weiterbildungswilliger beigetragen hat. Natürlich, auch ein solcher Weg ist gangbar. Aber man hätte ihn auch konstruktiv und kreativ beschreiten können, nämlich durch Mitgestaltung in der Rahmenplankommission, um direkt Einfluss auf das Curriculum zu nehmen und dadurch das Ruder im Bedarfsfall herumreißen zu können. Für diesen Weg hat sich letztendlich der DVMD entschieden. Verweigerung als Variante der Lobbyarbeit könnte sich im Nachhinein auch als Bärendienst für die Mitglieder herausstellen.

Der Inhalt

Das Curriculum dient den Ausbildungsbetrieben, die die Weiterbildung anbieten möchten. Darüber hinaus orientiert es auch diejenigen, die im Selbststudium den Fachwirt erwerben wollen, denn dem Lehrplan können die angehenden Fachwirte entnehmen, was sie für die Prüfung alles wissen und können müssen – die Prüfer übrigens auch.

Insgesamt enthält der Rahmenplan mit Lernzielen für den Bereich »Handlungsspezifische Qualifikationen« drei Handlungsbereiche mit zusammen zwölf Qualifikationsschwerpunkten. Die Kunst bestand darin, die Formulierungen so allgemein zu halten, dass sich alle ABD-Fächer bestens wiederfinden können; fachspezifische Details finden sich in den »Hinweisen zur Vermittlung«. Der Prüfungsteil »Handlungsübergreifende Qualifikationen« soll hier der Vollständigkeit halber nur erwähnt werden. Er ist iden-

tisch mit den »Handlungsübergreifenden Qualifikationen« für die anderen Dienstleistungsfachwirte-Abschlüsse und liegt in einem separaten Rahmenplan vor.

Der Handlungsbereich I ist mit »Informationsprozessen und Informationssystemen« überschrieben. Veranschlagt sind 200 Unterrichtsstunden. Im Qualifikationsschwerpunkt »Analysieren des Informationsbedarfs und Gestalten von Informationsprozessen« soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, geeignete Analysemethoden für den Informationsbereich auszuwählen und anzuwenden sowie Informationsprozesse zu entwerfen und abzubilden. Beim »Ermitteln und Auswählen von Quellen sowie Beschaffen von Informationen« müssen die angehenden Fachwirte nachweisen, dass sie geeignete Informationsanbieter und Informationsangebote ermitteln, relevante Informationen auswählen und beschaffen können. Der Qualifikationsschwerpunkt »Konzipieren und Implementieren von Informationssystemen nach Vorgabe der betrieblichen Strukturen« widmet sich der Informationsstrukturierung und dem Entwurf elektronischer Informationssysteme. Die letzten beiden Qualifikationsschwerpunkte stehen ganz im Zeichen der nutzerorientierten Erschließung, Vermittlung, Aufbereitung und Verwertung von Informationen.

Der mit 80 Unterrichtsstunden konzipierte Handlungsbereich II ist mit »Analoge und digitale Techniken der Archivierung und Bestandssicherung« überschrieben. In den beiden Qualifikationsschwerpunkten »Archivieren analoger Informationsträger und Anwenden der Techniken der Bestandserhaltung und Bestandssicherung« und »Anwenden von Formen der Speicherung digitaler Informationen und von Maßnahmen zur Datensicherung und Datensicherheit« geht es um die Grundlagen der Magazinierung, Archivierung, Bestandserhaltung und Langzeitsicherung analoger Trägermedien und digitaler Informationen.

Der in der Auseinandersetzung kontrovers diskutierte Handlungsbereich III »Management und Kommunikation« enthält nun die Inhalte, die für viele FaMIs und MDAs wirklich neu sein dürften. 120 Unterrichtsstunden sind hier vorgesehen. Im Qualifikationsschwerpunkt »Personalauswahl, -führung und -entwicklung« soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, den Personalbedarf qualitativ und quantitativ zu ermitteln und den Personaleinsatz entsprechend den Anforderungen sicherstellen zu können, zusätzlich über Personalentwicklungsmaßnahmen innerbetriebliche Personalressourcen zu schaffen. Dazu gehört, Personalentwicklungspotenziale einschätzen und Personalentwicklungs- und Qualifizierungsziele festlegen zu können. Es sollen Maßnahmen geplant, realisiert, ihre Ergebnisse überprüft und die Umsetzung in den Einrichtungen der Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes, insbesondere in den Bereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation, gefördert werden können.



Im Qualifikationsschwerpunkt »Planungs-, Steuerungs- und Kommunikationssysteme« werden die Lernenden befähigt, in den Archiv, Bibliotheks- und Dokumentationsbereichen von Einrichtungen der Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes die Bedeutung von Planungs-, Steuerungs- und Kommunikationssystemen erkennen und sie den Anforderungen gemäß auswählen zu können. Dazu gehört die Fähigkeit, entsprechende Systeme zur Überwachung von Planungszielen und Prozessen anwenden zu können.

Der Bereich »Kostenmanagement« ermöglicht die Erfassung und Beurteilung betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge und kostenrelevanter Einflussfaktoren. Dazu gehört, Möglichkeiten der Kostenbeeinflussung aufzuzeigen und Maßnahmen zum kostenbewussten Handeln zu planen, zu organisieren, einzuleiten und zu überwachen. Es soll ferner die Fähigkeit nachgewiesen werden, Kalkulationsmethoden und Instrumente der Zeitwirtschaft anwenden und organisatorische sowie personelle Maßnahmen auch in ihrer Bedeutung als Kostenfaktoren beurteilen und berücksichtigen zu können.

Im Qualifikationsschwerpunkt »Spezifisches Recht« soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, mit den für Informationsdienstleistungen relevanten Rechtsbereichen vertraut zu sein und diese im Rahmen der Leistungserbringung berücksichtigen zu können.

Das Modul »Projektmanagement« schließlich befähigt die angehenden Fachwirte zur Planung, Durchführung und Überwachung von Projekten einschließlich der Bewertung von Projektergebnissen.

Bei der Anwendungstaxonomie hat sich die Expertengruppe bei den handlungsübergreifenden und handlungsspezifischen Qualifikationen am europaweit eingeführten Kompetenzprofil des IuD-Bereichs CERTIDoc orientiert [10] – allerdings am höheren Kompetenzniveau 3, ebenbürtig damit dem Bachelor, nicht am Niveau 1 bzw. 2, wie im Vorfeld gemutmaßt wurde. [11]

Die Qual der Wahl? Ein Ausblick

Die Medizinische Dokumentation hat gewissermaßen die Rolle des Exoten im ABD-Bereich inne, zu erkennen daran, dass sie als letzte Fachrichtung zu den Ausbildungsbereichen innerhalb der FaMI-Ausbildung dazustieß.

Ob der Fachwirt eine Qualifizierungslücke für Medizinische Dokumentationsassistenten, Medizinische Dokumentare oder sonstige an der medizinischen Dokumentation beteiligten Personen schließt, [12] kann pauschal und zu diesem frühen Zeitpunkt naturgemäß noch nicht beantwortet werden; vielmehr dürfte es so sein, dass dies vom eigenen Bedürfnis und darüber hinaus vom individuellen Beschäftigungsfeld des Fortbildungswilligen abhängig sein wird.

Wahrscheinlich wird das vom DVMD und der GMDS vergebene Zertifikat Medizinische Dokumentation aufgrund seiner Fachspezifik, seiner Einschlägigkeit und seines zunehmenden Bekanntheitsgrades für viele weiterhin die erste Wahl darstellen. Auch ist im Einzelfall zu prüfen, welche berufliche Chance die Zertifizierung nach CERTIDoc bringt, etwa wenn die Verlagerung des Arbeitsplatzes ins europäische Ausland angestrebt wird.

Somit haben Fortbildungswillige in der Medizinischen Dokumentation neben etlichen speziellen Weiterbildungen und ggf. Studiengängen nun auch die freie Auswahl zwischen drei Aufstiegsmöglichkeiten – ein reichhaltiges und auch buntes Angebot wie auf dem Jahrmarkt. Interessenten sollten sich in jedem Fall im Vorfeld erkundigen, was ihnen die jeweilige Weiterbildung bringt: inhaltlich wie persönlich, erwerbsbiografisch wie finanziell. Damit entscheidet letztlich der Markt, ob und für wen sich der Fachwirt lohnt – für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber.

Literatur

- [*] Die Ausführungen stellen Anmerkungen aus der Sicht eines an der Lehrplannerstellung Beteiligten dar. Ich danke den Euro-Schulen Trier, namentlich Frau Ute Heck, und der Euro-Schulen Organisation für die großzügige Freistellung.
- [1] Bei der Verwendung maskuliner Termini ist die feminine Variante impliziert. Die genutzten Begriffe sind Funktionsbegriffe und werden nicht geschlechtsspezifisch differenziert.
- [2] Sachlich falsch ist die Darstellung von Karin Holste-Flinspach, »Vertreter der Berufsverbände« hätten an der Kick-Off-Veranstaltung von DIHK und ver.di nicht teilgenommen: Die DGI war vertreten. Vgl. Berufsperspektiven für Fachangestellte für Medien- und Fachinformationsdienste [sic!] – die Weiterbildungsdiskussion zwischen Fachwirt und Fernstudium. In: 28. Online-Tagung der DGI. Content. Proceedings, hg. von Marlies Ockenfeld. Frankfurt/Main 2006, S. 165-170, hier S. 167.
- [3] Online im Internet: <http://www.vda.archiv.net/pdf/presse060630.pdf> [Stand: 2006-11-01].
- [4] So Bernd Weise, Geschäftsführer des BVPA, in einem Telefonat vom 3. November 2006.
- [5] Holste-Flinspach K: Etikettenschwindel oder Aufstiegchance. Der geplante Fachwirt für Informationsdienste: Ein chronologischer Abriss. Online im Internet: <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2006/268/> [Stand: 2006-11-01].
- [6] So Peter Mitnacht in Ratzek W: Bachelor, Diplom, Fachwirt und andere Scheingefechte. Einige Anmerkungen zur Reform der bibliothekarischen Ausbildung. In: BuB 58 (2006) 04, S. 317-320, hier S. 319.
- [7] So wird Wiltraut Zick zitiert im KIBA Newsletter 1 (2006), S. 3. Online im Internet: <http://www.bibliotheksverband.de/sektion-7/newsletter/KIBA-Newsletter1.pdf> [Stand: 2006-11-01].
- [8] Anm. 6, S. 318. Ratzek gibt als Quelle »gut informierte[n] Kreise« an. Im Positionspapier des DIHK vom 2004 steht nur, den Absolventen sollten Jobs auf »Bachelor Niveau« eröffnet werden – angesichts der Brisanz des Themas sollte man schon genau formulieren, damit man sich nicht der Vermutung aussetzt, man wolle auf subtile Art Öl ins Feuer schütten. Vgl. dazu Hobohm H-C: Der Bibliotheks-Bachelor. Oder was ist wirklich neu am neuen Berufsbild des Bibliothekars? In: Kolding Nielsen E, Saur K, Ceynowa K (Hg.): Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag. München 2005, S. 275-285, S. 276.
- [9] Schmidt R: Eine Chance dem Fachwirt. In: Information. Wissenschaft und Praxis 57 (2006) 3, S. 129f., hier S. 130. Hier findet sich auch eine erfreulich sachlich geführte Widerlegung der im BID-Positionspapier zum Fachwirt genannten Argumente.
- [10] Hinter CERTIDoc verbirgt sich das Europäische Zertifizierungssystem der Fachleute im Informationswesen. Online im Internet: <http://www.certidoc.net/> [Stand: 2006-11-01].
- [11] Vgl. Hobohm, S. 280.
- [12] Von denen die DGfM-Umfrage der Deutschen Gesellschaft für Medizincontrolling e.V. für den Bereich Klinische Dokumentation einen aktuellen Überblick bietet. Online im Internet: http://medinfoweb.de/apps/webeditor/images/20061028_dgfm_drg_strukturen_auswertung.pdf [Stand: 2006-11-03].